

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Wanderwunder  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607683>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Thomas Mann, Max Frisch und Puck

In welcher erleuchteten Gesellschaft ist Puck geraten? Das verhält sich so: Thomas Mann schreibt irgendwo, ein weisses Blatt inspiriere ihn unweigerlich zum Schreiben – und genau das hat Puck mit dem grossen Schriftsteller gemein. Damit allerdings ist die Gemeinsamkeit erschöpft. Und zumeist ist das weisse Papier statt von Buchstaben von kleinen Männchen bedeckt. Hie und da aber wird daraus beispielsweise ein Brief. Ein solcher Brief nun entstand in den fünfziger Jahren. Max Frisch hatte zusammen mit zwei Freunden eine Leitidee für die Expo 64 entwickelt und in einer Broschüre («Die neue Stadt») publiziert.

Ein Redaktor der von Puck täglich gelesenen Weltzeitung empfand aus schwer verständlichen Gründen Frischs Vorschläge als provozierend und erläuterte seine Ansicht in einem langen und überaus aggressiven Artikel. Vor allem fand es der Journalist empörend, dass Max Frisch – man weiss es mittlerweile – nicht mit allem, was in der Schweiz geschieht, begeistert übereinstimmt. Z.B. nicht mit der Bodenpolitik und dem unentwegten Gewinnstreben. Und so bedachte der Kritiker den Dichter mit recht beleidigenden Ausdrücken – er

nannte ihn einen «pubertären Gymnasiasten» und einen «verhinderten Auswanderer». Das ergrimmte Puck über alle Massen, und er schrieb dem Redaktor (b) einen geharnischten und auch recht sarkastischen Brief, in welchem er die Meinung äusserte, sei die gallige Stil des Schreibers deute darauf hin, dass seine Leber krank sei und dass sie offensichtlich der Behandlung bedürfe. Daraufhin erhielt er von b eine Antwort, «die sich gewaschen hatte», des Inhalts, von den vielen Zuschriften, die er erhalten habe, sei diejenige Pucks die gemeinste gewesen – es zeuge von einer bodenlos hinterhältigen Gesinnung, auf seine chronische Gelbsucht anzuspielen. Natürlich hatte Puck davon keine Ahnung gehabt – aber das hätte ihm das kleine b nie geglaubt.

Nun stehen wir wieder vor einer Expo (91), und man macht sich Sorgen um das Konzept dieser nationalen Schau (Show?). Bis jetzt riecht es nach einem dezentralisierten Riesenstrachtenfest. Und weit und breit kein junger Frisch, der konstruktive Vorschläge machte.

Das kleine b wurde übrigens später Mitglied einer städtischen Exekutive, verlor aber dieses Amt nach nicht allzu langer Zeit wieder und zierte nun die Direktion einer Bank. Als kulturell interessierter Mensch pflegt er vom Parkett des Schauspielhauses her den Stücken Max Frischs Beifall zu klatschen – von seinem Direktionspult aus aber missbilligt er dessen Ansichten zutiefst. Wie viele Seelen hat er also – ach – in seiner Mördergrube? Pardon: Brust. Puck

## Konsequenztraining

Jetzt wird endlich der perfekte Photoapparat angepriesen, mit dem «bei richtiger Anwendung überhaupt keine falsch belichteten Bilder erzeugt werden können». Bloss war das genaugenommen bei den Kameras schon immer so. Wie jeder den grossen Tottreffer macht, wenn er nur den Zettel richtig anwendet, respektive ausfüllt.

Boris

## Definition

Schlange: die erste Ehevermittlerin.

Wt.

## Äther-Blüten

Der unfreiwillige Humor kommt auch auf Radiowellten vor. Wenn zum Beispiel ein «Land-und-Lüt-Obe» am Vormittag wiederholt wird und es dann in der Absage kräftig heisst: «Guet Nacht mitenand!» Ohohr

## Dies und das

Dies gelesen (in Goethes «Faust» notabene): «Wenn es keine Hexen gäbe, wer Teufel möchte Teufel sein?»

Und das gedacht: An Teufeln herrscht doch wahrlich kein Mangel. Kobold

## Wanderwunder

Den Wanderern und Nichtwanderern der Saison 1984 mit auf den Weg gegeben, was in den zwanziger Jahren ein Jugendherbergswerk mitteilte:

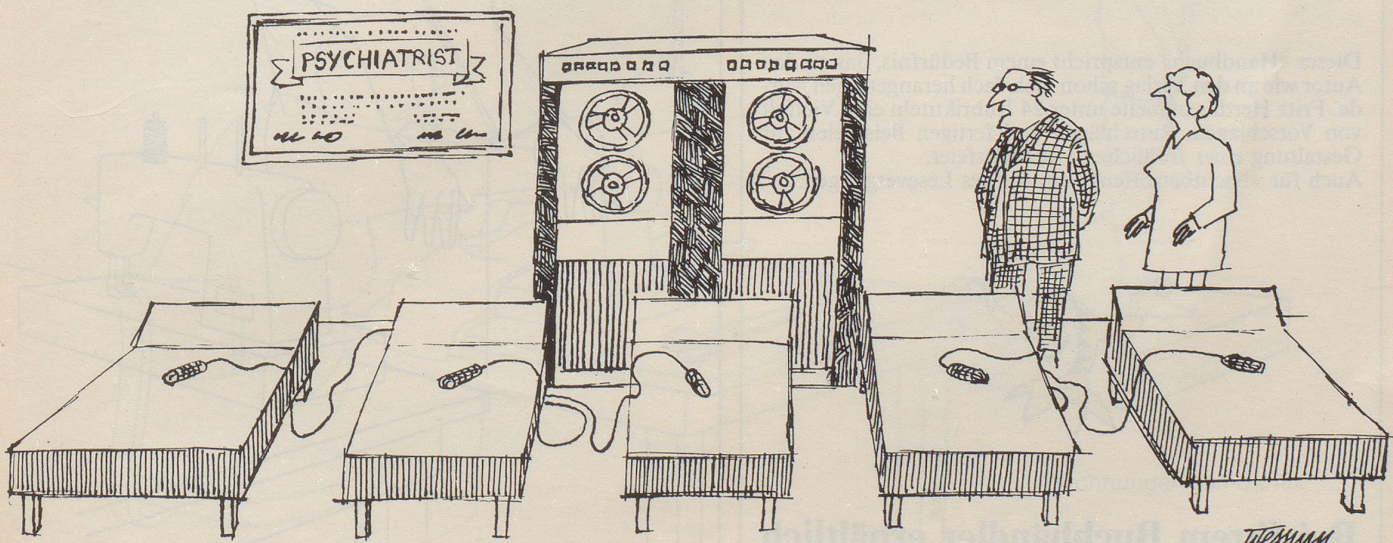
«Das Wandern ist das beste Bollwerk gegen Vergnügens- und Verschwendungssucht, gegen die Verhetzung der Stände, das billigste Mittel zur Heranziehung eines innerlich einigen Geschlechts, das über die Liebe zur Heimat zur Vaterlandsliebe kommt.»

Uff!

fhz

## Geschmackvoll

Das Hamburger Magazin «Der Spiegel» entnahm dem «Schweizer Sex-Anzeiger» dieses Inserat: «... Folterkruz und Handwerkszeug vorhanden. (Es möchten sich nur wirklich Sklaven melden.) Dass sie Sie hier mit strengem, deutschem Gruss empfängt und verabschiedet, bedarf keiner grossen Worte. Da die Sklaven zur Elite unserer Kundschaft gehören, bitte ich um tel. Voranmeldung, denn die deutsche Herrin braucht Zeit, Sieg Heil, Eure Ilse Koch.» fhz



«Durch diese Rationalisierung werde ich erheblich entlastet!»